Kleine Predigt an die Steine

Autor(en): **Fehle, Hans Jörg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **75 (1981)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-142903

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

HANS JÖRG FEHLE

Kleine Predigt an die Steine

Das Abstimmungsresultat zur Mitenand-Initiative zeige deutlich, daß die kirchlichen Kreise, welche sich für die Initiative eingesetzt hätten, total falsch lägen. Das behauptet die Aktion «Kirche wohin?» und empfiehlt den christlichen Kirchen deshalb, sich fortan ganz aus tagespolitischen Fragen herauszuhalten. — Nun, vielleicht lohnte es sich tatsächlich, zur Abwechslung einmal den Steinen zu predigen. Schließlich heißt es bei Lukas ja: die Steine würden schreien, wenn die Menschen schweigen und nicht begreifen, woher Friede und Gerechtigkeit kommen (Lukas 19, 40).

Euch, liebe Steine, kann man es ja nicht anlasten, wenn das Schweizer Haus immer schiefer steht; ihr wißt nicht, ob das Fundament noch Recht ist, ob wir auf «Kies» und Sand bauen; ihr werdet nach den Plänen von Architekten verschoben und verbaut, die ihr nur von weitem kennt. Aber sie denken sich den Platz aus, den ihr einzunehmen habt; ihr seid das Material für die schweizerische Fassade, die mit humanitärer Farbe übermalt ist (ihr wißt immerhin, diese Farbe ist nur aufgetragen), und ihr tragt auch die Kehrseite, den grauen Alltag, die Schrebergartenmauer — alles nach Plänen. Euch kann man es nicht anlasten.

In den Mauern eures Hauses wird viel geklagt: die einen klagen lauthals darüber, es gäbe für die Steine zu viel staatliche Pläne; das sind komischerweise die, welche die Polizei verstärken wollen, weil ein paar von euch in der letzten Zeit gegen die Schaufenster des Schweizer Hauses prallten; und es sind die, welche alles «armieren», daß ja kein Stein auf dumme Gedanken kommt.

Andere Klagen sind leise: das Dach des Hauses schütze nicht alle Menschen; nicht alle Gäste seien gleich willkommen; vor allem die sind es nicht, die hier auch noch arbeiten und ihre Familien mitnehmen wollen, und nicht nur ihr anderswo erworbenes, gestohlenes Geld hier schaffen lassen. Auch diese leisen Klagen von fremden Menschen habt ihr gehört. — Und da waren dann kürzlich auch ein paar Leute, die Umbaupläne hatten am Fundament und am Dach, damit Fehler endlich verschwinden würden. Aber die Leute gehörten nicht zu den bekannten Architekten. Jene behaupteten vielmehr, der Umbau wäre überrissen und zu teuer, wie immer wenn sie um ihre eigenen Pläne und Profite Angst haben; ja sie behaupteten sogar, das Haus würde einstürzen, wenn das Fundament und das Dach verbessert würden. Da bekamt sogar ihr Steine Angst um eure Form, nahmt die Risse in der humanitären Fassade in Kauf und die Löcher im Dach und

die Fehler im Fundament; und schon habt ihr euch wieder für die alten Architekten entschieden, die euch doch nur als Material benutzen, denen es egal ist, ob ihr wie die fremden Arbeiter im Freien steht unter mißlichen Verhältnissen, solange ihr Tresor und die Gäste mit dem Geld an der Sonne sind.

Liebe Steine, seit ich eure Angst gesehen habe, nur wegen der taktischen Informationen der paar Architekten, weiß ich, daß ihr wenigstens zu Gefühlen fähig seid. Und es ist mir aufgefallen, daß ihr ja tatsächlich schreit, daß euer bedauerlicher Zustand ja zum Himmel schreit, eure Ratlosigkeit, wie man aus einem schiefen ein neues gut fundiertes, echt geschütztes und schützenwertes Schweizer Haus umbauen könnte. Ob ihr nicht die lebendigen Bausteine einer neuen Gemeinde und einer neuen staatlichen Gemeinschaft werden könntet?

Es würde alles davon abhängen, ob ihr euch wider besseres Wissen und trotz eures bedauernswerten Zustandes weiter für die Architekten entscheidet, statt selbst lebendig zu werden.

Jesus weinte bitterlich*

Und es begab sich, daß Jesus aus dem Zug stieg und seinen Fuß auf den Bahnhof Zürich setzte.

Und er kam zu Besuch ins AJZ an der Limmatstraße, und er sah, wie die Knechte der Herrschenden mit Gummigeschossen und Tränengasgranaten auf ihre Brüder und Schwestern schossen wie auf Spatzen. Und Jesus weinte.

Und er kam zu einer riesigen Baustelle und spürte den Geruch des Schweißes der Saisonniers, die für ihre schweizerischen Herren fronten, indes diese sich dem süßen Leben in der Stadt hingaben. Und Jesus weinte.

Und er kam an die Tore eines Untersuchungsgefängnisses und sah, wie die Leiche eines Gefangenen, der sich aus Verzweiflung über die Isolation das Leben genommen hatte, abtransportiert wurde. Und Jesus weinte.

Und beim Eintritt durch das Tor einer psychiatrischen Klinik sah er geistig Kranke, die mit Medikamenten vollgepumpt waren, damit sie ruhig blieben. Und Jesus weinte.

Aber vor allem: Jesus erkannte, wie seine Nachfolger ihre Zeit mit Gebetsformeln verbrachten, anstatt Gott gegenüber den Mitmenschen in Taten sichtbar zu machen. Da weinte Jesus bitterlich.

Paul Rüegg

---

* Nach einem Text aus Manila in der Agenda von «Brot für Brüder» und «Fastenopfer» (22. März 1981).